

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 268

Donnerstag, den 14. November 1929

Jahrgang 102.

Der Termin für den Volksentscheid

Der Weihnachtsgeschäftsverkehr soll keine Einbuße erleiden

II. Berlin, 14. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Für den voraussichtlich durchzuführenden Volksentscheid ist, wie bereits bekannt geworden, der 22. Dezember in Aussicht genommen worden. Gegen die Wahl dieses Datums sind in der Öffentlichkeit verschiedentlich Einwendungen erhoben worden, zu denen folgendes zu bemerken ist:

Entsprechend dem Ergebnis der Fraktionsführerbesprechung beim Reichskanzler am 6. November sollte der Volksentscheid noch vor Weihnachten stattfinden. Für die Abhaltung der Volksabstimmung noch vor Weihnachten waren zwingende außenpolitische Gründe maßgebend. Überdies hat auch der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, der Abgeordnete Graf v. Westarp, den Wunsch geäußert, daß die Volksabstimmung noch vor Weihnachten vorgenommen werde.

Nun wird das endgültige Ergebnis des Eintragungsverfahrens frühestens am 23. November feststehen. In den darauf folgenden Tagen muß sich der Reichstag mit dem Gesetzentwurf beschäftigen. Da auch die Frist für die Auflegung der Stimmkarten gewahrt und über etwaige Einsprüche gegen deren Richtigkeit entschieden werden muß, kann ein früherer Termin als der 22. Dezember für die Volksabstimmung nicht in Frage kommen.

Der Reichsminister des Innern hat sich wegen Einleitung der vorbereitenden Maßnahmen zur Durchführung des Volksentscheids am 22. Dezember in einem Rundschreiben an die Landesregierungen gewandt. In diesem Rundschreiben wird folgendes ausgeführt:

Der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages hat in seiner Sitzung vom 12. November sich dahin ausgesprochen, daß, wenn eine Verlegung des Volksentscheids auf einen anderen Sonntag als die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten nicht möglich sei, folgende Maß-

nahmen seitens der zuständigen Regierungsstellen getroffen werden müßten:

a) Der Abstimmungsontag solle auf jeden Fall für den Verkauf frei bleiben, d. h. es soll die Offenhaltung der Verkaufsläden in dem bereits zugestandenem Umfang bestehen bleiben.

b) Es solle außer den bereits zur Offenhaltung freigegebenen Sonntagen ein weiterer Sonntag im Dezember freigegeben werden als Ersatz dafür, daß am Abstimmungsontag mit Rücksicht auf die Abstimmung das Verkaufsgeschäft voraussichtlich Einschränkungen erleiden wird.

Der Reichsminister des Innern hat hiervon den Landesregierungen Kenntnis gegeben mit dem Beifügen, daß seinerseits gegen die Wünsche des Einzelhandelsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages keine Bedenken bestehen. Was Punkt b) anbelange, so stelle er zur Erwägung anheim, ob ihm dadurch Rechnung getragen werden soll, daß für die Orte, wo normalerweise nur die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten für den Weihnachtserverkauf freigegeben werden, auch noch der 8. Dezember freigegeben wird.

Die große Koalition in Baden gescheitert

II. Karlsruhe, 14. Nov. Das Ergebnis der langwierigen Verhandlungen am Mittwoch zwischen Zentrum, Sozialdemokraten, Deutscher Volkspartei und Demokraten brachte das Scheitern der Großen Koalition in Baden. Die Deutsche Volkspartei und die demokratische Fraktion hatten sich in Verhandlungen am Spätnachmittag geeinigt, das Kultusministerium zu verlangen und es abzulehnen, irgend ein anderes Ministerium zu übernehmen. Die Deutsche Volkspartei, die anfänglich sich zur Übernahme des Justizministeriums bereit erklärt hatte, zog diese Zusage wieder zurück und erklärte, auch nicht in eine Rechtsregierung eintreten zu können. Nun bleibt es den beiden größten Parteien, Zentrum und Sozialdemokraten, überlassen, die Regierung zu bilden, die von 88 Sitzen 52 inne haben.

Die Völkermigration in Osteuropa

Hilfe für die deutschen Auswanderer aus der Sowjetunion

II. Berlin, 14. Nov. Wie der „Vorwärts“ berichtet, wird sich das Reichskabinett heute mit der Frage befassen, wie den in Kiel und vor Moskau lagernden und in großer Not befindlichen sibirischen Deutschen geholfen werden kann.

Beim Reichskanzler wird heute eine Parteiführerbesprechung stattfinden, an der auch der Reichsaussenminister, der Innenminister, der Wirtschaftsminister sowie Staatssekretär Meißner teilnehmen werden.

Die Angelegenheit wird immer dringlicher, da, wie verlautet, sich in der Umgebung von Moskau der Flüchtlingsstrom schon auf über 12000 Menschen verstärkt hat. Eine gelbliche Hilfe aus Staatshaushaltsmitteln kommt kaum in Frage, da die für einen solchen Zweck erforderlichen Summen einfach nicht vorhanden sind. Dagegen wird die Regierung die private Liebestätigkeit, soweit sie sich zu diesem Zweck zur Verfügung stellt, in jeder Weise fördern. Es haben sich verschiedene religiöse Vereinigungen sowie das Rote Kreuz schon jetzt in dankenswerter Weise bereit erklärt, ihre Hilfe den Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen.

Auch die Wolga-Deutschen wandern.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung bis jetzt keine Entscheidung über die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus der Sowjetunion nach dem Ausland getroffen. In Moskau trafen erneut einzelne Gruppen deutscher Kolonisten ein, die von der Sowjetbehörde die Ausstellung von Pässen für die Ausreise aus der Sowjetunion verlangten. Die Sowjetbehörden fordern für die Ausstellung eines jeden Passes 220 Rubel, da die Auswanderung eine private Angelegenheit (1) der deutschen Kolonisten sei, die die Sowjetunion nichts angehe. Mehrere Kantone der Wolga-Deutschen Republik wollen auch gegen den Willen der Kommunisten wieder nach ihrer alten Heimat zurückkehren. Die Regierungsorgane der Wolga-Deutschen Republik führen einen heftigen Kampf gegen die Auswanderung. Wie weiter gemeldet wird, wollen auch einzelne Mitglieder der deutschen Kolonie im Nordkaukasus die Sowjetunion verlassen und nach Kanada auswandern.

Die DCPM hat in der deutschen Wolgarepublik in der Stadt Pokrowsk wieder zahlreiche deutsche Kolonisten verhaftet, die beschuldigt werden, Propaganda gegen die Sowjets getrieben zu haben. Die Beziehungen zwischen den wolga-deutschen Kolonisten und den Sowjetbehörden haben sich in letzter Zeit hart zugeipft, weil die Kommunisten in

der wolga-deutschen Republik den Antrag gestellt haben, sämtliche Kirchen zu schließen. In Pokrowsk werden zwei evangelische Kirchen zu Weihnachten ihre Pforten schließen. Die Empörung der Kolonisten gegen die Kommunisten ist in letzter Zeit so stark angewachsen, daß sich die Kommunisten bewaffnet haben, um sich vor Attentaten zu schützen.

Abschluß der Baden-Badener Konferenz

II. Baden-Baden, 14. Nov. Nach sechswöchiger Tagung hat am Mittwochabend der Organisationsausschuß der V.Z.B. seine Arbeiten abgeschlossen. Nach Erledigung der letzten Streitpunkte in den Freihandverträgen konnte zur Unterzeichnung der hier ausgearbeiteten drei Schriftstücke, nämlich der Statuten, der Charter und der Freihandverträge, geschritten werden. Die Unterzeichnung wurde vorbehaltlos und einstimmig von sämtlichen anwesenden Abordnungen vorgenommen. Nur die Unterschriften der abwesenden belgischen Vertreter fehlten. Die Schriftstücke werden jetzt dem Präsidenten der Haager Konferenz zugeleitet. Ein Bericht dazu ist nicht ausgearbeitet worden. Zu erwähnen ist noch, daß über die Person des kommenden Präsidenten des Weltbankdirektoriums in Baden-Baden nicht gesprochen wurde. Die Statuten werden heute veröffentlicht.

Botschafter v. Hoersch bei Tardieu

II. Paris, 14. Nov. Von amtlicher deutscher Seite in Paris wird mitgeteilt: Der deutsche Botschafter v. Hoersch hatte am Mittwochabend eine einseitige Unterhaltung mit Ministerpräsident Tardieu, in der die deutsch-französischen Beziehungen behandelt wurden.

Englands Haltung in der Räumungsfrage.

Von englischer Seite sind bisher entgegen anders lautenden Meldungen in Paris keinerlei amtliche Schritte hinsichtlich der Durchführung der Rheinlandräumung durch die französischen Besatzungstruppen bis zum 30. Juni 1930 erfolgt. Die diesbezüglichen Erklärungen von Tardieu in der Kammer haben, wie seinerzeit berichtet, auch in London nicht befriedigt. Eine direkte Gefahr für eine Ueberschreitung der Räumungsfrist sieht man aber im Augenblick nicht. Wenn sich zu einem späteren Zeitpunkt zeigen sollte, daß tatsächlich eine Ueberschreitung der Räumungsfrist beabsichtigt ist, wird die englische Regierung wahrscheinlich ihren bekannten Standpunkt in der Räumungsfrage auch amtlich in Paris zur Geltung bringen.

Tages-Spiegel

Die Reichsregierung gibt nunmehr als Termin für den Volksentscheid amtlich den 22. Dezember an und stellt zugleich den Länderregierungen anheim, Maßnahmen zu treffen, welche eine Beeinträchtigung des Weihnachtsgeschäftsverkehrs verhindern.

Gestern abend wurden in Baden-Baden die Abmachungen über die Weltbank ohne Vorbehalt von den Delegierten unterzeichnet. Der Termin für die 2. Haager Konferenz steht noch nicht fest.

In den nächsten Tagen werden den Regierungsparteien die vom Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Vorschläge zur Reichsfinanzreform zugehen.

Die deutschen Parteien werden heute mit dem Reichskanzler ein Hilfswerk für die deutschen Rußland-Flüchtlinge beraten.

Der deutsche Botschafter v. Hoersch hatte gestern eine Besprechung mit dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu.

Der württembergische Landtag hat am Mittwoch Auerbenrecht, Fideikommissgesetz und Gemeindeordnung angenommen und in nichtöffentlicher Sitzung den Fall Zoepfritz behandelt.

Der Zeitpunkt des Haager Konferenzbeginns noch nicht festgelegt.

Das französische Außenministerium dementiert formell die von einer Pariser Morgenseitung gebrachte Meldung, daß die zweite Haager Konferenz am 7. Dezember beginnen solle. Der Zeitpunkt sei noch nicht festgelegt.

Wie der „Vorwärts“ erfährt, wird die Reichsregierung auf der zweiten Haager Konferenz durch den Reichsaussenminister Dr. Curtius und den Reichsfinanzminister Dr. Silberding vertreten werden.

Verhandlungsbeginn über die Reichsfinanzreform

II. Berlin, 14. Nov. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, wird der Reichsfinanzminister in der nächsten Zeit den Regierungsparteien seine Vorschläge zur Reichsfinanzreform zugänglich machen, damit im Zusammenhang mit dem Youngplan die Frage der Reichsfinanzreform zwischen den Regierungsparteien verhandelt werden kann.

Zentrumsvertreter beim Reichskanzler.

Die Abg. Dr. Bockius, Esser und Dr. Schetter haben am Mittwoch im Auftrage der Zentrumsfraktion des Reichstages eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Müller gehabt, an der auch der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, teilnahm. Die Unterredung betraf Fragen, die mit der Räumung der zweiten Zone zusammenhängen, insbesondere galt die Unterredung der Bewertung der reichseigenen Gebäude und Grundstücke. Darüber hinaus wurde aber auch das gesamte Problem einer systematischen Unterstützung der westlichen Grenzgebiete besprochen. Es ist anzunehmen, daß der Inhalt dieser Unterredung alsbald Gegenstand von Beratungen innerhalb des Reichskabinetts sein wird.

Die Reichsminister Dr. Curtius und Prof. Moldenhauer bei Hindenburg.

Der Reichspräsident, der am Dienstag nach Berlin zurückgekehrt ist, empfing am Mittwoch den Reichsaussenminister Dr. Curtius und den Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Moldenhauer.

Neue englische Botschafter in Washington und Moskau

II. London, 14. Nov. Amtlich wird die Ernennung von Sir Ronald Lindsay, dem bisherigen ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office, zum Botschafter in Washington als Nachfolger des Anfang nächsten Jahres zurücktretenden bisherigen Botschafters, Sir Esme Howard, angekündigt. Gleichzeitig wird die Ernennung von Eimon Evey, der kürzlich zum Botschafter in Rio de Janeiro ernannt wurde, zur Übernahme seines Postens dorthin jedoch noch nicht abgereist war, zum Botschafter in Moskau bekannt gegeben. Als Nachfolger des nach Washington gehenden ständigen Unterstaatssekretärs Sir Ronald Lindsay wird der bisherige erste Privatsekretär des Ministerpräsidenten Macdonald, Sir Robert Vanittart zum ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office ernannt.

Die Reform der Krankenversicherung

U. Berlin, 13. Nov. Über die am Montag im Reichsarbeitsministerium stattgefundene Besprechung über die Vorschläge zur Änderung der Krankenversicherung wird am 14. mitgeteilt:

Gegen eine Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung entsprechend der jetzigen Kaufkraft der Mark wurden von keiner Seite Einwendungen erhoben. Das Bestreben, in der Krankenversicherung mehr als bisher die Familie zu schützen (Kranken- und Hausgeld, durch Familienkrankenpflege als Pflichtleistung), fand die Billigung der Versammlung. Auch den Vorschlägen für eine wirtschaftliche Verwendung der Versicherungsmittel und Umstellung der Leistungen gemäß den sozialen Bedürfnissen wurde im allgemeinen zugestimmt.

Bestraft erörtert wurde auch der Ausbau der Krankenversicherung. Daß bei einer Neuerrichtung von Krankenkassen der Wille der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausschlaggebend berücksichtigt werden müsse, wurde von keiner Seite bestritten. In einem Referentenentwurf hatte das Reichsarbeitsministerium neuarbeitende Einrichtungen für Gemeinschaftsarbeit der Krankenkassen angeordnet. Hierzu wurden zahlreiche Abänderungsvorschläge gemacht. Das Reichsarbeitsministerium wird beschleunigt den Gesetzentwurf aufstellen.

Die Arbeitslosigkeit steigt

U. Berlin, 13. Nov. Die alljährlich im Herbst einsetzende Belastung des Arbeitsmarktes hat in der zweiten Oktoberhälfte begonnen, sich deutlicher auszuprägen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 784 000 auf 889 000, also um rund 105 000 oder 13 1/2 v. H. gestiegen. An der Zunahme sind dieses Mal auch die Frauen — und zwar mit rund 12 000 — beteiligt, während die männlichen Unterstützten um rund 94 000 zugenommen haben. Die Gesamtzahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung liegt zur Zeit um mehr als 200 000 Personen höher als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung ist in der zweiten Oktoberhälfte von 185 000 auf 172 000, also um rund 7000 oder 4 v. H. gestiegen.

Brüder in Not

U. Berlin, 13. Nov. Das Deutsche Rote Kreuz, der Zentralausschuß für die Innere Mission, der Deutsche Caritasverband, der Vereinigte Wohlfahrtsverband, der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt, der Zentralwohlfahrtsausschuß der Christlichen Arbeiterkraft und die Zentralwohlfahrtsstelle der Deutschen Juden veröffentlichen folgenden Aufruf:

„Brüder in Not! Eine Katastrophe über Deutsche im Auslande ist hereingebrochen. Tausende deutscher Bauern sind durch Hunger, wirtschaftliche Not und Zeitverhältnisse von ihrer Scholle in Sibirien vertrieben. Eine deutsche Hungerswanderung hat in Rußland begonnen!

Behntausend heimat- und existenzberaubte deutsche Bauern haben sich vor Moskau angesammelt, um auf dem Wege über Deutschland nach Übersee auszuwandern. Hunderte sind bereits bettelarm in Deutschland eingetroffen. Kinder, Frauen und Greise leiden unfähig. Den Flüchtlingen bleibt in Rußland keine Wahl. Sie müssen weiter wandern, weil der ihnen sonst drohende Rücktransport nach Sibirien sicheren Hungertod bedeutet.

Der Notschrei von 700 000 Deutschen

Von Hofrat Dr. Karl Brockhausen, Professor an der Universität Wien.

Aus dem serbischen Staate, dem durch die Pariser Friedensverträge gegen 700 000 Deutsche einverleibt wurden, dringt ein erschütternder Notschrei. Unter Nichtachtung der vom Völkerbunde garantierten Schutzgesetze für die nationalen Minderheiten wurden bisher schon im Verwaltungswege die deutschen Schulen und Vereine unterdrückt, jetzt aber stehen Schulgesetze in Aussicht, die diese Willkür legalisieren sollen. Der Präsident der deutschen Völkerbundliga für Südslawien, Dr. Stephan Kraft, hat dem serbischen Ministerpräsidenten General Jivkovic eine von dreißig mutigen, kirchlichen und weltlichen Vertretern der deutschen Minderheit gezeichnete Denkschrift überreicht, aus der folgende Tatsachen hervorgehoben zu werden verdienen.

Die deutsche Bevölkerung des serbischen Staates hat „in dem Jahrzehnt seit dem Friedensschlusse immer wieder nicht anzuzweifelnde Beweise ihrer Staatsstreue gegeben“. Dagegen gewährt ihr die serbische Verwaltung keine Möglichkeit, „im Einvernehmen mit den dazu berufenen amtlichen Stellen an der Erziehung und Ausbildung ihrer heranwachsenden Jugend auch nur den geringsten Anteil zu nehmen“.

Die Unterrichtsverwaltung hat 1919 und 1920 „alle von deutscher Bevölkerung errichteten Gemeinde- und Privatschulen und Kindergärten verstaatlicht“. Jeder Kindergarten wurde rein serbisch geführt, die verstaatlichten Volksschulen „auf die Stufe von Parallelabteilungen mit deutscher Unterrichtssprache herabgedrückt“ und „seit 1925 in den oberen Klassen der Unterricht in der deutschen Muttersprache gänzlich aufgehoben“. Aber auch die „Parallelabteilungen mit deutscher Unterrichtssprache“ stehen zumeist auf dem Papier. Durch volle vier Jahre blieben die diesbezüglichen Gesetze unerlebigt; in ganz Slowenien besteht nicht eine solche Parallelabteilung. Natürlich wird auch nicht für deutschen Lehrernachwuchs gesorgt; es gibt im ganzen Staate keine deutsche Lehrerbildungsanstalt und nicht eine einzige deutsche höhere oder Fachschule.

Ähnlich wie die deutschen Schulen wurden auch die einst blühenden deutschen Vereine unterdrückt „und Vermögenswerte von annähernd fünfzig Millionen Dinar slowenischen Vereinen zugewendet“. Der unter der Leitung „Staatsstreue und Volkstreue“ gegründete, stets loyale „Schwäbisch-Deutsche Kulturbund“ erhielt jetzt den Auftrag, die serbische Geschäftssprache einzuführen, entgegen Artikel 8 des Minderheitenschutzvertrages, der den nationalen Minderheiten den Gebrauch der Muttersprache in ihren kulturellen Einrichtungen ausdrücklich gewährleistet.

So erfüllt der serbische Staat seine im Friedensvertrage eingegangenen Verpflichtungen. Interessante Streiflichter wirft die Denkschrift, wenn sie z. B. darauf hinweist, „daß von 38 000 bis 40 000 schulpflichtigen deutschen Kindern an

12 000 während ihrer ganzen Schulzeit nicht ein einziges deutsches Wort in der Schule zu hören bekommen“; daß auf Anzeige eines Schuldirektors das Strafverfahren gegen einen deutschen Vater eingeleitet wurde, „weil dieser mit seinem Sohne vor dem Schulhause deutsche Worte gewechselt hatte“, daß in Marburg „häuslicher deutscher Sprachunterricht als Winkelschule verboten“ wurde, daß auch „in rein deutschen Gemeinden die Verhandlungsprotokolle ausschließlich in serbischer Sprache geführt werden“ und Ähnliches mehr.

Während ist das Verhalten dieser prächtigen Schwaben, die bei all dieser Mißhandlung erklären, daß sie „nichts sehnlicher wünschen, als — in ihrer national-kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung gefördert — ihre besten Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst des Staates zu stellen“. Schier unbegreiflich bleibt das Vorgehen der Serben, die, weil sie das deutsche Volk für augenblicklich schwach erachten, glauben, sie könnten ein Volkstum ausrotten, das sich jahrhundertlang in zähem Daseinskampfe unter den schwierigsten Verhältnissen national erhalten hat, doppelt unbegreiflich deshalb, weil fast der dritte Teil des slowenischen Stammes von rücksichtsloser Italiensierung bedroht ist, vor der sie nur die Durchsetzung des Minderheitenschutzes retten kann.

Für uns Deutsche aber erwacht aus diesem Notschrei die nationale Pflicht, der bedrängten Brüder im Auslande nicht zu vergessen, ihre Klagen anzuhören und, wo sich eine Gelegenheit ergibt ihre völkerrechtlich verbrieften Rechte zu verteidigen. Inwieweit das nach außen zusehends wieder an Ansehen gewinnende deutsche Volk dies amtlich zu tun vermag, möge der Weisheit seiner Staatslenker anheimgestellt werden. Aber auch der einzelne Deutsche vermag etwas zu leisten. In den letzten Jahren hat sich ein stets wachsender Zustrom deutscher Ausflügler und Sommer- und Wintergäste an die serbische Ostküste der Adria ergossen; Dalmatien lebt zum Teil von diesen Gästen. Es sind Deutsche, die Italien meiden, weil sie sich nicht in einem Lande vergrüßen wollen, das von der Dual unterdrückter Deutsch-Italiener widerhallt. Jetzt aber dringt der Notschrei auch aus dem serbischen Staate zu uns, in dem wir nach der geschichtlichen Vergangenheit eine bessere Behandlung unserer Volksgenossen erwarten durften, schon deshalb, weil auch Slowenen, und zwar insolge ihres freien Entschlusses, unter uns wohnen, die sich in der Volksabstimmung zu Österreich bekannt haben. Jeder Deutsche, der nach dem Süden zieht, hat die freie Wahl, ob er Serbien, Italien, Frankreich oder ein anderes Land bevorzugen will. Es wäre am besten, wir fänden eine auf wechselseitiger Rücksichtnahme fußende Interessengemeinschaft mit jenem Volke, das unseren Brüdern fernerhin keinen Anlaß zu einem so fürchtbaren Notschrei gibt.

Ein Landesverrat- und Industriespionage-Prozess vor dem Reichsgericht

In Leipzig begann vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts der Landesverrats- und Industriespionage-Prozess gegen den Regierungsbaumeister Ludwig aus Stuttgart, den Techniker Scheibe aus Ribau und den Photographen Ernst Guttinger aus Basel. Die drei sind wegen Landesverrat und Industriespionage (Fluggzeugbau) angeklagt. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, teils gemeinschaftlich, teils allein seit Mai 1928 in Berlin Urkunden und Aktenstücke, von denen sie wußten, daß sie zum Wohle des Reiches geheim zu halten seien, einer fremden Regierung mitgeteilt zu haben.



DER SINGVOGELSCHÜTZE

ROMAN VON PAUL GIEMOS

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU · SA.

(6. Fortsetzung.)

Wohin sie blickte, stand ein Geschenk, da er bei allen erdentlichen Anlässen so gerne schenkte. Dort der große Schwan aus Meißner Porzellan war ein Geschenk anlässlich ihres Namenstages, der Liegestuhl war ihr an ihrem ersten Hochzeitstage von ihm berechtigt worden. Als er den Prozess für den Fiskus gewann, hatte er ihr einen neuen Bücherkrant gekauft. Wo immer er konnte, hatte er ihr gegeben, um ihr seine Liebe zu beweisen.

Hatte Sie nicht schließlich auch Beruhigung und Ausgeglichenheit unter seiner selbstlosen Liebe verlangt? Die drei Jahre ihrer Ehe zogen vorüber. Wie sie anfangs mit Angst, ja fast mit Grauen vor seiner Rückkehr aus der Kanzlei bangte, weil sie unennbares Gefühl von Grauen vor dem großen Mann mit den harten Zügen empfand, der so wenig sprach und dessen Worte immer so hart klangen. Wie sie dann erkannte, daß der kurze graue Blick seiner Augen keinen Befehl an sie bedeuten sollte, sondern eine Bitte, wie sie dann schließlich Mut faßte und ihn nicht mehr Bärner, sondern Bruno ansprach, wie er ihr alle Wünsche in bezug auf Reisen und Vergnügungen erfüllte und wie sie schließlich zu ihm Vertrauen gewann, so wie ein Kind Vertrauen zu seinem Vater empfindet.

Freilich, das war es. Sie hatte das Vertrauen zu ihm, wie das Kind zu seinem Vater hat; sie hatte nicht für ihn die Liebe der Frau zum Mann. Eine Generation trennte sie. Und außer dem Alter der Charakter. Sie, einst heiter, immer lächelnd wie der Sonnenschein und der Himmel, unendlich gern singend und anderer Gesänge hörend, er, immer ernst, kurz, stets Jurist, verschlossen, fast griesgrämig. Die erste Inkonsequenz schien er damals zu begehen, als er sich in diesen nordlich blonden Singvogel verliebte.

Und wenn sich Frau Ilse zehnmal in der Stunde sagte, daß es ein Unrecht sei, an den anderen zu denken, der jung und heiter und hübsch gewesen war und dem ihr Herz gehört hatte —, die Sehnsucht kam doch wieder und die Gedanken irrten von Justizrat Börner zu Arthur Bernow.

Sie hatte leit seiner Abreise nach Amerika nichts mehr von ihm gehört. Sie wußte nicht, was aus ihm geworden war.

Nur das eine wußte sie, daß sie sich heimlich oft mit geschlossenen Augen von ihrem Gemahl fort an seine Seite gewünscht hatte.

Der Bürovorsteher der Kanzlei unterbrach sie in ihren Gedankengängen. Seit Justizrat Börner verschollen war, kam er jeden Abend in die Privatwohnung seines Chefs und lieferte der jungen Frau die eingegangenen Belder ab. Er war das alte Faktotum der Kanzlei. Er hielt sich für verpflichtet, mit der Frau seines Chefs ins Gespräch zu kommen.

„Noch nichts gehört, Frau Justizrat?“
„Sie suchte die Achseln.“
„Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen?“ sagte er mit seiner vergilbten Stimme. „Ich würde die Hilfe der Münchner Kriminalpolizei anrufen. Es kann sein, daß sich die Sache doch nicht so harmlos klärt.“

Sie suchte wieder die Achseln. Die ganze Müdigkeit ihrer Stimmung lag in diesem hilflosen Heben ihrer Schultern. „Ich bin bereit, selbst zum Rathaus zu gehen“, erbot sich der Alte, „und mit dem Rechtsrat zu sprechen, daß er einen tüchtigen Münchner Beamten kommen läßt.“

„Ich will es mir bis morgen überlegen“, sagte sie müde. Sie hatte nicht Energie, heute einen bestimmten Entschluß zu fassen.

„Es waren heute verschiedene Mandanten da, die Herrn Justizrat persönlich sprechen wollten“, fuhr der Bürovorsteher fort. „Ich fürchte, es kann unserer Kanzlei zum Nachteil werden, wenn die Leute von einem Tag auf den anderen mit der Rückkunft getrübt werden.“

Sie erwiderte nichts. Was auch hätte sie erwidern sollen. Sie konnte ihren Mann nicht herbeschwören. Der alte Bürovorsteher schüttelte wehmütig sein Haupt. Er hatte sich vergebens bemüht, mit seiner Herrin ins Gespräch zu kommen. Ihn traf keine Schuld, wenn die Kanzlei zurückging.

Er verabschiedete sich. Ilse ließ ihn gehen, ohne sich von ihrem Wagh zu erheben. Sie war sonst die Zuverlässigkeit und Liebeshörigkeit selbst. Heute war sie zu apathisch dazu.

Als sie allein war, stürzten wieder die Gedanken auf sie ein und plötzlich dachte sie: Jetzt sollte Arthur Bernow da sein. Er wußte einen Rat. Mit ihm könnte ich mich aussprechen. Wie war er immer so heiter und entschlossen.

Aber Arthur Bernow — wie hätte er kommen sollen. Er war in Amerika, wahrscheinlich in irgendeiner Maschinenwerkstätte als Ingenieur, und wenn er an sie dachte, so wußte er ja noch nicht einmal, wo er sie erreichen könnte. Wußte ja nicht einmal, daß sie ihre flache norddeutsche Ebene mit bayerischen Bergen als Heimat getauscht hatte.

„Immer wieder Arthur Bernow!“ dachte sie, ärgerlich über sich. Und sie redete sich ein, daß er dieses Gedenten gar nicht verdiene. Denn er hatte nie aus Amerika etwas von sich hören lassen, war ihr vielleicht untreu geworden.

Wie sie auch ihm. Denn auch sie war ihm ja untreu geworden. Unter Umständen vielleicht, die zu verzeihen waren. Aber untreu war es und blieb es. Er hatte nicht nur ihr die Ehe versprochen, sie auch ihm.

Wenn sie jetzt Witwe werden würde, so würde sie ihr Eheversprechen noch einlösen können.

Sie erschrak über den Gedanken. Sie ward irre an sich und ihrer Ehrenhaftigkeit. „Wie darf ich an einen anderen Mann denken, da mein Mann vielleicht in größter Not ist.“

„Ist er nicht?“
Sie hörte auf dem Hausflur läuten und das Dienstmädchen öffnen. Sie erschrak, ohne zu wissen, warum. Ihre Ahnung lagte ihr, daß sie eine jähe Ueberraschung erleben würde.

Das Dienstmädchen kam mit leisen Schritten auf Frau Ilse zu. Seit der Abwesenheit des Justizrat war sein Gang noch leiser geworden; es wollte seine Herrin vor jedem Geräusch schonen.

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen“, meldete es.
„Ich bin nicht in der Lage, Besuche zu empfangen“, sagte Frau Ilse müde.

„Der Herr läßt dann wenigstens fragen, wann Frau Justizrat ihn empfangen würden“, fuhr das Dienstmädchen fort und reichte seiner Herrin die Visitenkarte, die es auf dem silbernen Tablett aus dem Hausflur mit hereingebracht hatte.

Als Frau Ilse den Namen las, dachte sie, das Schicksal wolle sie offen. Sie kniff die Augen zusammen, um sich zu vergewissern, ob sie keiner Halluzination erlegen war.

Aber es war keine Halluzination. Auf der Visitenkarte stand klar und untrüglich der Name: Arthur Bernow.

Es war gut, daß Frau Ilse im Dunkeln saß; das Dienstmädchen hätte sich sonst über die Nacht gewundert, die der Name Bernow auf Frau Ilse Gesichtszüge auszuüben vermochte. Ihr Gesicht war noch um einen Schein blasser geworden und die Mundwinkel zuckten nervös.

Nun aber zeigte sich Ilse Wangenheim von einst. Rasch denkend, rasch handelnd, selbstbewußt und beherrscht. „So jäh die Ueberraschung gekommen war, so rasch war sie überwunden. Frau Ilse tat, als ob ihre Laune plötzlich gewechselt hätte und sagte in einem gleichmütigen Tone, der echt klang: „Na, meinerwegen, ich bin bereit, den Herrn auch leicht zu empfangen, da er von auswärts zu sein scheint.“

(Fortsetzung folgt.)

Württ. Landtag

3. Beratung des Anerben- und Fideikommissgesetzes. — Die Gemeindeordnung angenommen.

In der gestrigen Sitzung des Landtags gab zunächst Regierungskommissar Ministerialrat Rößlin die Regierungsentwürfe auf drei kleine Anfragen bekannt. Sodann wurde in die 3. Beratung eines Gesetzes über das Anerbenrecht eingetreten.

Art. 1—8 wurden ohne Debatte angenommen. Bei Art. 9 (Rechtsstellung des Anerben) beantragt der Abg. Scheef (Dem.), das Voraus des Anerben, das nach dem Entwurf ein Viertel des Gutswerts betragen soll, auf ein Sechstel herabzusetzen. Abg. Dr. Göz (WB.) bittet, es bei dem Entwurf belassen zu wollen. Den gleichen Standpunkt nimmt Abg. Rath (DBP.) ein. Justizminister Dr. Meyerle hat auf Grund der heutigen Wirtschaftsverhältnisse starke Bedenken gegen die Herabsetzung des Voraus auf ein Sechstel. Nachdem noch die Abgg. Dr. Strübel (WB.), Rath (DBP.) und Scheef (Dem.) gesprochen hatten, wurde der Antrag Scheef abgelehnt. Die Art. 10—26 werden ohne Debatte angenommen.

Es wird dann in die 3. Beratung des Fideikommissgesetzes eingetreten. Ohne Debatte werden Art. 1—20 angenommen. Bei Art. 21 beantragen die Abgg. Dr. Göz (WB.), Bock (Z.), Rath (DBP.), Viebig (CBD.) und Hagel (WB.), als Absatz 2 anzufügen: „Ferner können ihr auf Antrag der Familie solche unbewegliche und bewegliche Gegenstände einverleibt werden, deren dauernde Erhaltung vom Standpunkt des Denkmalschutzes aus geboten erscheint.“ Der Antrag wird angenommen. Die Art. 21—42 werden ohne Debatte erledigt. Auf Antrag der Abgg. Dr. Göz, Bock, Rath, Viebig, Hagel und Scheef wurde noch ein Artikel 42a betr. das Vorkaufsrecht der Gemeinde und des Staates zum Zweck der Erhaltung des Waldes, der Förderung der Siedlung und des Wohnungsbaues oder zu sonstigen gemeinnützigen Zwecken eingefügt. Den übrigen Artikeln wurde ohne Debatte zugestimmt. In der Schlussabstimmung wurden das Fideikommissgesetz und das Anerbengesetz mit großer Mehrheit angenommen.

Bei der hierauf vorgenommenen Schlussabstimmung über die Gemeindeordnung stimmten die beiden Regierungsparteien, Deutsche Volkspartei, Christlicher Volksdienst, Volksrechtspartei, Nationalsozialisten und Demokraten mit Ja, Sozialdemokraten und Kommunisten mit Nein. Die Gemeindeordnung ist damit angenommen. Ein Vertreter der Sozialdemokratie begründete die ablehnende Haltung seiner Fraktion damit, daß fast allen sozialdemokratischen Anträgen der Erfolg versagt geblieben sei. Einer formalen Neugestaltung hätte die Sozialdemokratie zustimmen können, wenn diese nicht in ganz unbegreiflicher und unsachlicher Weise mit einer Verschlechterung des geltenden Rechts belastet worden wäre. Eine ähnliche Erklärung gab der Vertreter der Kommunisten ab. — Damit war die Tagesordnung erledigt. Nach einer viertelstündigen Pause trat um 1/7 Uhr der Landtag zu einer geheimen Sitzung, von der die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, zur Besprechung des Falles Böpprit und Württ. Notenbank zusammen.

Vom Ältestenrat des Landtags.

In der gestrigen Sitzung des Ältestenrats des Landtags teilte Präsident Pflüger mit, daß die kommunistischen Abgeordneten sich für den Zweck der Eichsicherung in den Ausschüssen geeinigt hätten, wodurch sich die Verteilung der Sitze auf 90 Abgeordnete erleichtern könne. Der Präsident regt an, die ganze Einteilung nochmals den Fraktionen zu unterbreiten. Bei 17 Mitgliedern in den Ausschüssen wäre die Verteilung leicht, bei nur 15 Sitzen sehr schwierig. Zentrum, Sozialdemokratie, Deutsche Volkspartei sprechen sich für die Verteilung aus, dagegen ist der Nationalsozialist für sofortige Regelung. Der Landtagsdirektor erläuterte die vom Präsidenten gemachten Verteilungsvorschläge. Die nächste Landtagsitzung findet am 22. November nachmittags 3 Uhr statt.

Aus Stadt und Land

Calw, den 14. November 1929.

Studiendirektor a. D. Otto Haug †.

In Stuttgart ist am letzten Montag Studiendirektor Haug nach langer schwerer Krankheit verschieden. Der Verstorbenen war früher eine bekannte Persönlichkeit in Calw, die noch in bester Erinnerung steht. Er war am 24. August 1857 als Lehrersohn in Bergerhausen D.-N. Biberach geboren, studierte Mathematik und Naturwissenschaften in Tübingen und wirkte von 1887 bis 1903 als Professor an dem hiesigen Realprogymnasium. Während seiner hiesigen Tätigkeit trat er in den Ehestand mit Friederike Wagner, Tochter des Kommerzienrats in Ernstnühl. Durch diese Verbindung kam er in nahe verwandtschaftliche Beziehungen mit der weitverzweigten Wagnerischen Familie. Er war als Lehrer sehr geschätzt und schuf sich eine sehr geachtete Stellung. Er machte sich als Vorstand auch um die gewerbliche Fortbildungsschule sehr verdient. Am politischen Leben nahm er als ein Mann von grundsätzlicher Gesinnung regen Anteil, er war ein eifriges Mitglied des damaligen Bürgervereins und wurde von dieser Partei in den Bürgerausschuß gewählt. An vaterländischen Gedanktagen, an Kaisers Geburtstag und in den Kriegerversammlungen war er stets ein gern gehörter Redner. Auch im Georgenäum hielt er öfters öffentliche Vorträge. Im Jahre 1903 wurde ihm das Rektorat der Realschule in Freudenstadt übertragen, wo er bis 1913 wirkte, um sodann die Leitung der Schickhardt-Realschule in Stuttgart zu übernehmen. Im Jahre 1924 trat er wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Bei der Einweihung der hiesigen höheren Schulen beteiligte er sich noch lebhaft und gab im Badischen Hof eine eingehende Schilderung der Verhältnisse des Realprogymnasiums während seiner Wirksamkeit. Als unabhängiger und vornehmer Charakter stand er rückhaltlos zu seiner Überzeugung. So ist mit ihm ein kernhafter Schwabe von anspruchsvollem Wesen und natürlicher Persönsbildung dahingegangen.

Wetter für Freitag und Samstag.

Die Wetterlage hat sich nicht geändert. Bei westlichen Winden ist für Freitag und Samstag wechselnd bewölkt und teilweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Familienunterhaltung des Calwer Viederkranzes.

Mit gutem Recht darf man sagen, daß die Herbstaufführung des Viederkranzes, die am vergangenen Samstag ein faalfüllendes Publikum in den „Badischen Hof“ lockte, wieder ein Erfolg des Vereins war, da jede Darbietung die Erwartung der Besucher übertraf und die Gesamtleistung von allen Seiten lobende Anerkennung fand. Drei Männerchöre von Kirchl, Neuert und Mähring, zwei Musikstücke, Sonaten von Bach und Corelli, und der Zyklus für Männerchor mit Klavierbegleitung „An der Wolga“, bearbeitet von H. Jüngst, Text und verbindende Dichtung von R. Stegner, bildeten das Programm des genussreichen Abends, den ein Tanz für die jugendlichen Mitglieder abschloß. Der Ulmer Preischor „Normannenzug“ von Mähring leitete den Abend ein. Leicht meisterten die Sänger den schwierigen Chor. Das Neuertische: „Horch, was kommt von draußen rein“ und Kirchl's „Stilleben“ fanden ebenfalls eine schöne Wiedergabe. Von Anfang an zeigte das Publikum große Beifallsfreudigkeit, die im humoristischen Schlußchor vom schmuckenden Schmied zu solcher Begeisterung anwuchs, daß eine Wiederholung des Chores erforderlich war. In den zwei Sonaten von Bach und Corelli wußten die Herren Musikdirektoren Frank und Schrafft trotz kurz bemessener Probe warmblütiges Temperament, schönen Ton und geklärten Geschmack zu zeigen. Ihre ausgezeichnete, durch mehrmaliges Auftreten hier schon bekannte Sekundantin am Flügel, Frau Verta Schrafft-Geiger, Pforzheim, erfreute durch ein klares, reines, beseeletes Spiel; ein zweifellos geschlossenes und reiches Können, das bei der Zuhörerschaft stärkste Zustimmung erfuhr. In der Ueberreichung einer prachtvollen Blumengabe fand diese einen sichtbaren Ausdruck. Den Mittelpunkt der Darbietungen bildete der erwähnte Zyklus „An der Wolga“, zehn Gesänge mit ebensovielen Verbindungstexten, die Herr L. Staus sprach. Die Klavierbegleitung lag auch hier in den Händen von Frau Musikdirektor Schrafft-Geiger. Musikdirektor Schrafft dirigierte zielbewußt. Jedenfalls waren die Gesänge eine komplizierte Sache für die Sänger; der so häufig wechselnde Rhythmus zwingt zu größtem Fleiß, zu schärfster Aufmerksamkeit und hoher Sprechtechnik. Diese scheinen ihnen eigen zu sein. Man muß es ihm lassen, ihr Dirigent versteht es, seine Sänger zu packen, zu faszinieren. An vielen Einzelheiten merkt man seine Wachsamkeit gegenüber den Forderungen der Partitur, die er bei den Aufführungen nicht einmal vor sich hat; und wenn man nun glaubt, daß das auf Kosten des Textes gehe, so belehrt er uns auch da eines Besseren; er kennt ihn auswendig von A bis Z. So inspiriert er instrumental und vokal. Wie er den Chor und die Begleitung zusammenschweißte, war wieder Zeugnis seiner hervorragenden Dirigierkunst, die auch in seinen Begrüßungsworten an die Erschienenen und in denen der Anerkennung und des Dankes für die Mitwirkenden der verdiente Vorstand des Viederkranzes, Herr Kaufmann Stüber, trefflich rühmte.

Vom Rathaus Bad Liebenzell.

Die Kosten für die Neubewalzung der Hindenburg- und Umlandstraße belaufen sich auf 10 500 RM., die Kosten der Oberflächenbehandlung auf 3 400 RM. Der Vorsitzende, Stadtschultheiß Mäulen, teilte dazu mit, daß die Amtsförperschaft Calw zu den Bewalzungskosten der Hindenburgstraße, die den Durchgangsverkehr von der Pforzheimer Straße nach Richtung Schönbühl vermittelt, einen Beitrag von 1950 RM. bewilligt habe. — Der Turnerschaft Bad Liebenzell wird für eine Herbstfeier am 18. November der städtische Kurfaal zur Verfügung gestellt. — Die Wasserversorgung der Stadtgemeinde hat infolge der zwei hintereinander folgenden trockenen Jahrgänge stark notgelitten, trotzdem im Jahre 1927 eine zweite Quelle gefaßt und ein zweiter Hochbehälter erstellt wurde. Die Messungen der Quellen im Längenbach und beim Kaffeschhof im September d. J. haben einen Rückgang auf weniger als die Hälfte ihrer normalen Schüttung ergeben. Auf der andern Seite hat sich der Wasserverbrauch in den letzten Jahren durch Einrichtung von allerlei wasserverbrauchenden Anlagen enorm gesteigert. Während noch im Jahre 1926 mit einem Durchschnittsverbrauch von höchstens 80 Liter pro Kopf und Tag gerechnet wurde, ergab die Messung anfangs September einen tatsächlichen Verbrauch von mehr als 200 Liter. Nach dem Gutachten des Bauamts für das öffentliche Wasserversorgungswesen Stuttgart sind die Mischstände neben dem starken Rückgang der Quellen und dem hohen Verbrauch auf das im Jahre 1893 viel zu eng angelegte Stadtrohrnetz, das den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen könnte, zurückzuführen. Zur Befehung der entstehenden Schwierigkeiten kommt nach dem Gutachten nur die Beiziehung weiterer Quellen und eine Zonenteilung unter Ausnützung der beiden Hochbehälter in Frage, da die Erweiterung des Ortsnetzes unverhältnismäßig teuer wäre. Die für sind zwei Möglichkeiten vorhanden, nämlich die Fassung und Zuleitung einer Quelle im Kollbach- oder einer bzw. zweier Quellen im Längenbachtal. Wenn jedoch die seitherigen Quellen durch genügend Niederschläge sich wieder auf ihre normale Schüttung erholen würden, könnte durch eine zweite Zuleitung von der Längenbachquelle über die Miffon zum Kaffeschhof für einige Jahre Hilfe geschaffen werden. Schon in früheren Beratungen hat der Gemeinderat das Bedürfnis nach Verbesserung der Wasserversorgung als dringend anerkannt; er beschließt nun, die weiteren Vorarbeiten auf Grund des vorliegenden Gutachtens treffen zu lassen. — Nachdem die Kurzeit abgelaufen ist, liegt dem Gemeinderat eine Abrechnung über die Ergebnisse der Kurverwaltung vor. Nach dieser ist trotz der schlechten Vorjahre die Besucherzahl des Vorjahrs mit über 8000 erreicht worden, da bekanntlich die Nachsaison noch recht gut war. Die Saison 1929 darf deshalb als befriedigend bezeichnet werden. Die finanziellen Ergebnisse sind ebenfalls zufriedenstellend. Die Kurzeinnahmen haben die Voranschlagsumme überschritten. Die Veranstaltungen der Kurverwaltung waren immer gut besucht; außer den Kurgästen und Inhabern von Dauerkarten sind die Konzerte von über 15 000 Personen besucht worden, so daß von dem Ertrag derselben den gemeinnützigen Arbeiten der Kurverwaltung wie auch der Stadtkasse ein Überschuß zuzuflehen kann. Der Sprudelvertrieb, der vorläufig noch im Kleinen arbeitet, hat sich wei-

ter gut entwickelt; das Wasser findet seiner Bestimmtheit wegen viel Anklang, so daß bereits ein lebhafter Verkehr nach auswärtig eingeleitet hat. Der Umsatz der Kurfaalbewirtschaftung hat sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt und einen Pachtvertrag von über 4000 Mark abgeworfen. — Verschiedene Fürsorgefälle stellten zur Beratung. Bei einem der Fälle soll die Gemeinde für ein Ehepaar, das nur ganz kurze Zeit hier ein Geschäft betrieben hatte und nach seinem Weggang hilflosbedürftig wurde, für über 3000 RM. Fürsorgekosten in Anspruch genommen werden. Dieser Fall zeigt wieder, daß die Einwohnerschaft bei der Aufnahme ortsfremder Dauermieter viel vorsichtiger sein und sich genau über die Verhältnisse erkundigen sollte. Die Gemeindebehörde leistet hierzu jede Unterstützung. — Nach Schluß der Tagesordnung wies Gemeinderat Erhardt darauf hin, daß in der hiesigen Gemeinde ein Leichenwagen fehle. Der Gemeinderat anerkennt ein Bedürfnis für diese Einrichtung, glaubt aber, daß dies Sache der hiesigen Fuhrunternehmer sei. Der Vorsitzende erklärt sich bereit, mit diesen in Verhandlungen einzutreten, wobei allerdings Voraussetzung sei, daß die Benützungstarife behördlich festzusetzen wären. — Auch das Fehlen einer Rechtschutzabfuhr wird bemängelt; diese Einrichtung hat bereits vor dem Kriege hier bestanden. Der Gemeinderat will auch der Lösung dieser Frage näher treten.

*

Gaugenwald, 13. Nov. In schweres Leid wurde hier in den letzten Tagen die Familie Großhans versetzt. Schon der Krieg hatte ihr schwere Wunden geschlagen, zwei Söhne im Alter von 20 und 23 Jahren blieben in Feindesland, der eine fiel, der andere wurde vermisst. Ihnen folgte nach einigen Jahren eine Tochter als Lehrerin im Alter von 27 Jahren im Tode nach, und nun wurde letzten Sonntag auch der jüngste ihrer Söhne, mit 22 Jahren, zu Grabe getragen. In seinem landwirtschaftlichen Beruf in Pflugfelden tätig, wurde derselbe von einer tödlichen Krankheit überrascht, an der er nach wenigen Tagen im Bezirkskrankenhaus in Ludwigsburg unerwartet rasch gestorben ist.

Neuenbürg, 13. Nov. Bei der am letzten Sonntag in Warmbrunn, O. Leonberg, vorgenommenen Ortsvorsteherwahl wurde Berv.-Prakt. Richter von hier mit sämtlichen abgegebenen Stimmen gewählt, nachdem er wenige Tage zuvor die mittlere Verwaltungsdienstprüfung bestanden hat.

St. Schwann, O. Neuenbürg, 13. Nov. Vor einigen Tagen wurde der etwa 50 Jahre alte Maurer Wilhelm Schäffler von hier beim Spreien einer Mauer durch deren Einsturz verschüttet und dabei so schwer verletzt, daß er ins Bezirkskrankenhaus nach Neuenbürg eingeliefert werden mußte. Dort ist er nun am Sonntag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Stuttgart, 13. Nov. Am Samstag und Sonntag, den 30. November bzw. 1. Dezember d. J. wird der Deutsche Republikanische Reichsbund in Stuttgart seine Haupttagung abhalten. In einer öffentlichen Kundgebung werden die Abgeordneten Reichsminister a. D. Giesberts, Staatsminister a. D. Haas und Reichsinnenminister Severing sprechen, außerdem der frühere österreichische Staatskanzler Renner.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,99
100 franz. Franken	16,49
100 schweiz. Franken	81,12

Börsenbericht.

Stuttgart, 13. Nov. Die Börse hatte heute wieder schwache Tendenz und die Kurse gingen, da jede Aufnahmeanneigung fehlte, weiter zurück.

R. G. Berliner Produktenbörse vom 13. November.

Weizen, märkischer 220—221; Roggen, märkischer 168 bis 169; Braugerste 184—200; Futtergerste 166—177; Hafer, märkischer 149—158; Mais, prompt Berlin 187—188; Weizenmehl 26,50—27,50; Roggenmehl 22—25; Weizenkleie 10—19,50; Roggenkleie 8,75—9,25; Viktoriaerbsen 32—33; kleine Speiserbsen 24—28; Futtererbsen 21—22; Pelusischen 20,50—22; Ackerbohnen 19—21; Wicken 23—26; Lupinen, blaue 13,50—14,50; dts. gelbe 16,50—17,25; Rapskuchen 18,50—19; Leinkuchen 23,40 bis 23,60; Trodenkorn 9—9,40; Soyaschrot 18,10—18,40; Kartoffelstodden 14,10—14,90.

Calwer Vieh- und Schweinemarkt.

Bei dem am letzten Mittwoch stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 172 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 62 Milchkuhe, 11 Ochsen, 8 Stiere, 35 Kalbinnen, 56 Jungrinder. Bezahlt wurde für Kühe 320—430 M., für Kalbinnen 370—515 M., für Jungrinder 210—345 M. je pro Stück.

Auf dem Schweinemarkt waren 55 Käufer und 400 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde für Käufer 110—200 M. für Milchschweine 72—106 M. je pro Paar. Auf dem Schweinemarkt wurde beinahe alles verkauft, während auf dem Viehmarkt der Handel flau war.

Schweinepreise.

Horb a. N.: Kühe 450—600, Kalbinnen 420—560, Jungvieh 220—250 M. — Laupheim: Kühe 280—340, Kalbinnen 520 bis 610, Kühe 275—585 M. — Vorch, O. Weilsheim: Farren 580, Kühe 200—480, Jungvieh 198—465 M. — Islosen: Kühe 420, Jungrinder 350—385 M. — Tübingen: Ochsen 1500 bis 1600, Kühe 400—500, Kalbinnen und Rinder 263—700, Jungvieh 220—340, Kühe 80—140; Mastochsen (Lebendgewicht) 1000—1740, Bugochsen 350—374, Kühe 400—425, Rinder 268 bis 320 M.

Schweinepreise.

Badnang: Milchschweine 42—52 M. — Buchen a. F.: Milchschweine 50—55 M. — Bülertann: Milchschweine 35 bis 50 M. — Horb: Käufer 72, Milchschweine 35—50 M. — Laupheim: Mutterchweine 305, Ferkel 45—59, Käufer 140 Mark. — Vorch: Milchschweine 45—55 M. — Murrhardt: Käufer 60, Milchschweine 38—52 M. — Niebertellen: Saugchweine 45—55 M. — Nellingen a. F.: Milchschweine 40 bis 56 M. — Spaichingen: Milchschweine 34—39 M. — Tübingen: Käufer 80—120, Milchschweine 36—60 M. — Tellingnang: Ferkel 40—56 M. — Waldsee: Milchschweine 45—55 M.

Ämtliche Bekanntmachungen. Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Stammheim Nr. 14. Juni 1929, im Grundbuch von Stammheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der nachgenannten Personen eingetragenen Grundstücke und zwar:

- a) für Karl Böhm, Gipser in Stammheim Grundbuch eingetragen:
- | | | |
|------|---|---------|
| 1412 | 1 Parz. Nr. 1244, 7 a 92 qm Acker, 6 a 34 qm Ede, zus. 14 a 26 qm, Weingartthalde, | 100 RM. |
| | 2 Parz. Nr. 1312, 5 a 20 qm Acker, 4 a 75 qm Ede, zus. 9 a 95 qm am Weingarten I, | 70 RM. |
| | 3 Parz. Nr. 1582, 9 a 62 qm Acker, 12 a 50 qm Ede, 1 a 02 qm Weg, zus. 23 a 14 qm auf dem Galgenberg, | 50 RM. |
| | 4 Parz. Nr. 1494, 18 a 72 qm Acker auf dem Stuß IV, | 550 RM. |

- b) für Anna Maria Böhm geb. Kirchherr, Ehefrau des Karl Böhm eingetragen:
- | | | |
|------|---|---------|
| 1246 | 1 Parz. Nr. 5165, 21 a 60 qm Baumwiese bei den Rottannen, | 750 RM. |
| | 2 Parz. Nr. 1485, 16 a 54 qm Acker, 1 a 40 qm Ede, zus. 17 a 94 qm auf dem Stuß II, | 300 RM. |
| | 3 Parz. Nr. 1129, 8 a 13 qm Acker in Gänssäcker, oberer Calwerweg, an der Galben, | |
| | 4 Parz. Nr. 1130, 8 a 10 qm Acker in Gänssäcker, oberer Calwerweg, zus. | 500 RM. |

- diese beiden dem Feldbereinigungsverfahren unterworfen —
- | | | |
|---|--|----------|
| 5 | Geb. Nr. 104, 1 a 97 qm Wohnhaus, Scheuer, Schweinfall und Hofraum, bei der Kirche, 40 qm Einfahrt gemeinschaftlich mit den Eigentümern von Geb. Nr. 105, mit Bauholgerechtigkeit, | 7500 RM. |
| 6 | Geb. Nr. 104a 25 qm Wasch- und Badhaus daselbst, zus. | 7500 RM. |
| 7 | Parz. Nr. 180, 3 a 15 qm Grab- u. Baumgarten, 1 a 04 qm Gemüsegarten, zus. 4 a 19 qm beim Haus Nr. 105 im Brühl, | 500 RM. |
| 8 | Parz. Nr. 8939, 2 a 56 qm Acker am Gältlinger Stühle, | 40 RM. |
| 9 | Parz. Nr. 1519, 5 a 11 qm Acker, Parz. Nr. 1520, 14 a 75 qm Acker und Ede, zus. 19 a 86 qm, Weingartthalde, | 150 RM. |

- Te die Hälfte an:
- | | | |
|------|---|---------|
| 1246 | 1 Parz. Nr. 3339, 26 a 52 qm Acker in Miegelacker unter der langen Mille, | 350 RM. |
| 426 | 1 Parz. Nr. 1613, 19 a 33 qm Acker hinter dem Galgenberg, | 120 RM. |
- c) für Karl Böhm und Ehefrau Anna Maria geb. Kirchherr je zur Hälfte eingetragen:
- | | | |
|-------|--|---------|
| 1456a | 3 Parz. Nr. 2883, 14 a 99 qm Acker Birkach VI, | 400 RM. |
| | 4 Parz. Nr. 3497/1, 16 a 01 qm Wiese im hintern Eiseckahl, | 400 RM. |
| | 5 Parz. Nr. 5723, 13 a 88 qm Acker auf der Steinrinne | 400 RM. |
- dieses dem Feldbereinigungsverfahren unterworfen —
- | | | |
|---|--|---------|
| 6 | Parz. Nr. 3027, 15 a 87 qm Acker im Frohnrot, | 320 RM. |
| 7 | Parz. Nr. 5090/1, 12 a 48 qm Wiese am Neutenbau, | 200 RM. |

- d) für Karl Böhm zu einem Viertel und für seine Ehefrau Anna Maria Böhm geb. Kirchherr zu drei Vierteln eingetragen:
- | | | |
|------|---|----------|
| 1038 | 7 Parz. Nr. 3804, 7 a 84 qm Acker, | |
| | 8 Parz. Nr. 3805, 8 a 12 qm Acker, | |
| | 24 Parz. Nr. 3806, 7 a 87 qm Acker, hinter den Gärten an der Göttingersteig, zus. | 1800 RM. |

am Montag, den 30. Dezember 1929, von vormittags 9 Uhr an auf dem Rathaus in Stammheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Juni 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt würden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Calw, den 12. November 1929.
Der Zwangsversteigerungskommissar:
Bezirksnotar Dirth.

Die Wanderarbeitsstätte

liefert auf die Bühne
schön gespalt., trockenes Brennholz
zu 2.80 Mk. für 1 Zentner
und Unzindholz in Bündeln
zu 35 Pfg. für 1 Bund
Bestellungen nimmt entgegen Oberamtspflege Fernsprecher 160.

Winterfahrpläne

sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 20 Pfennig erhältlich.

Spionage!

Das neue sensationelle Buch von H. R. Berndorff!
„Die lebendigen Schilderungen der Persönlichkeit und des Wirkens großer Spione und Spioninnen gehören zu den besten Tatsachenberichten, die wir kennen, — spannend wie die aufregendsten Detektivgeschichten!“
(Tempo, Berlin) Geb. Rm 6.50, geh. Rm 4.50
Das müssen auch Sie lesen!
Verlag Dieck & Co, Stuttgart. Bezug durch:

Buchhdlg. Häussler Calw

Pelze, Winterschuhwaren, Glacé- u. Nappahandschuhe
gefüttert
Zimmerdoffel, Aufnähh- und Einlegsohlen, Rosenträger
beste Qualitäten empfiehlt
W. Schäberle, Hutmacher

Altburg, den 14. November 1929.
Dankjagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Marie Großmann
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dierlam für seine tröstlichen Worte, dem Kirchenchor für den erhabenden Gesang, den Herren Ehrenträgern für den letzten Liebesdienst, für die vielen Blumen Spenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.
Geschwister Großmann.

Bruchbänder
mit und ohne Feder
Leibbinden
nach Maß
empfiehlt
W. Schäberle
Hutmacher

Im
Waschen und Bügen
empfiehlt sich jederzeit
Frau Dittmas
Altburgerstraße 21 III.
Einige gebrauchte, gut erhaltene
Regulieröfen
hat billig zu verkaufen
Carl Seiz,
Hafnermstr. Badstraße

Reines
Hafermehl
empfiehlt
Fr. Nonnenmacher.
Ein halbjähriger
Wolfshund
(Hünd), rassetrein, wird zu kaufen gesucht.
Calw, Lange Steige 33

Ihr Wunsch ist es
Drucksachen
wie
Briefbogen, Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Besuchskarten, Zirkulare
in einer Ausstattung zu besitzen, die Sie wirklich befriedigt, wenn Sie derartige Drucksachen benötigen, dann kommen Sie doch bitte zu uns. Wir bedienen Sie gut!
Tagblatt-Buchdruckerei
Calw, Lederstrasse

Die schönsten Mäntel zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Arbeitgeber Arbeitnehmer

- I. Es suchen Stellung:
a) männlich
3 junge Gärtner
3 Huf- und Wagenschmiede
6 junge Bau- u. Maschinen-schlosser
3 Sattler und Tapezier
2 Holzbildhauer
3 ältere Säger
2 Bäcker
9 Schneider
5 Schuhmacher
3 Kraftwagenführer (sämtl. Führerschein)
6 junge Kaufleute
b) weiblich
7 Mädchen für Küche und Haushalt (Anfängerinnen)
- II. Es werden für sofort gesucht:
a) männlich
2 Pferdeknechte
1 landw. Dienstknecht
b) weiblich
1 Küchenmädchen, das etwas hohen kann, nicht unter 20 Jahren in ein Erholungsheim
1 Hausmädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren auf einen Gutshof
1 Mädchen für Küche und Haushalt nicht unter 18 Jahren, Koch- und Nähkenntnisse erwünscht
1 Mädchen für Haus und Landwirtschaft
ferner:
2 Schmeidelehrlinge
1 Sattler- u. Tapezierlehrling
9 Schreinerlehrlinge
1 Küferlehrling
2 Bäckerlehrlinge
1 Maurerlehrling
1 Gipser- u. Malerlehrling
1 Glaserlehrling
1 Hafnerlehrling

Arbeitsamt Nagold
Marktstraße 1, Fernruf 209 und 214.

Speßhardt—Alzenberg
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 16. November stattfindenden
Hochzeitsfeier
in den Saal von Georg Rentjchler in Altburg freundlichst einzuladen.
Friedrich Schauble
Sohn des Jakob Schauble, Speßhardt
Emma Rupp
Tochter des Christian Rupp, Küfer, Alzenberg
Kirchgang 12 Uhr in Altburg
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegen nehmen zu wollen

Beinberg—Maienbach
Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am kommenden Samstag, den 16. November 1929 stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Beinberg freundlichst einzuladen, und bitten gleichzeitig dies als jede persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.
Georg Adam Kling
Sohn des Georg Adam Kling, Landwirt in Beinberg
Katharine Seibold
Tochter des Gottlob Seibold, Landwirt in Maibenbach
Kirchgang um 12 Uhr in Bad Liebenzell

Mühlhausen—Monakam
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. November, in unserem elterlichen Haus, Gasthaus zum „Löwen“ in Monakam stattfindenden
Hochzeitsfeier
freundlichst einzuladen.
Friedrich Beutel
Wegger in Mühlhausen an der Wärm
Sohn des Friedr. Beutel, Wegger in Mühlhausen
Emma Schroth
Tochter des Jakob Schroth, Löwenwirts in Monakam
Kirchgang 12 Uhr in Monakam
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegen zu nehmen.

Wegen Platzmangel zu verkaufen
1 fast neues, weißes Schlafzimmer komplett,
1 guterhalt. Bett mit Kopf, 1 älterer Kleiderschrank, kleiner Waschtisch, kleiner Küchenschrank, 1 ganze Orgel mit Klaffen u. Bogen 30 Mk., 1 Gitarre 20 Mk.
Waldbaus Jacobi, Bad Liebenzell,
Haugfetterstraße 232.

Bestellen Sie das Calwer Tagblatt!